

bei allen Arbeiten stets Leitstern gewesen ist, und welches auch Ihrerseits zu beherzigen ich dringend empfehle, schließen:

„Müßet im Naturbetrachten
 Immer eins wie alles achten;
 Nichts ist drinnen, nichts ist draußen:
 Denn was innen, das ist außen.
 So ergreift ohne Säumniß
 Heilig öffentlich Geheimniß.
 Freuet euch des wahren Scheins,
 Euch des ernstesten Spieles;
 Kein Lebendiges ist ein Eins,
 Immer ist's ein Vieles.“

Zu dem jetzigen Bestand der Zwergtrappe in Thüringen.

Die Zwergtrappe ist im Jahre 1870 in Thüringen als Brutvogel eingewandert. Um die Konstatirung dieser Einwanderung und um die Nachweise über den Bestand der Colonie erwarb sich unser P. Thienemann in Zangenberg durch seine Veröffentlichungen im „Zoologischen Garten“ und in unserer Monatschrift große Verdienste. Der Ueberlieferung treu suchte ich auf dem Wege einer weit angelegten Correspondenz in den letzten beiden Jahren Nachrichten über diesen seltenen und hochinteressanten neuen Bürger Mitteldeutschlands zu erhalten, aber leider bis vor Kurzem mit schlechten Erfolgen. Da hatte Herr Oberstlieutenant v. Wolfersdorff die große Güte, der Redaction einen durch ihn veranlaßten Bericht des Herrn Oberförsters Spannaus in Greußen zu übermitteln, der mit dem größten Dank gegen die beiden Herren in Empfang genommen wurde und nachstehend folgt.

R. Th. Liebe.

* * *

Die Zwergtrappe ist in unserer Gegend seit ungefähr 12 Jahren bekannt, scheint sich aber nicht besonders zu vermehren, da im Allgemeinen doch nur wenige Exemplare vorkommen, was seinen Grund darin hat, daß dieselbe gern ihr Nest in Kleestücke macht, woselbst dasselbe dann unabsichtlich durch das Mähen des Klees zerstört wird. Es sind auf diese Weise schon mehrmals Eier von diesem Vogel nach Greußen durch Arbeiter gebracht worden, die dann in unfundigen Händen nicht weiter beachtet oder in Acht genommen worden sind. Ludwig hat die Zwergtrappe jedes Jahr gesehen, während ich selbst weder 1884 noch 1885 solche zu Gesicht bekommen habe. Dagegen hatte ich das Vergnügen, dieses Jahr zweimal

3 Stück vor mir aufgehen zu sehen, und zwar einmal Ende August in der Trense und dann Anfangs September über dem Taubenthale unweit des Schinderhäuschens*); es waren jedesmal 2 verschiedene Völkchen, und spricht dies dafür, daß die jungen Vögel in der ersten Jugend doch wohl auch manchen Gefahren ausgesetzt sind. Ludwig hat dieses Frühjahr im Mai eine Zwergtrappe im Triller — hinten vor der Kornecke — in einem Esparsettestück angetroffen, welche sein Hund stand; dieselbe hat ihn bis ca. 3 Schritte herangelassen und ist dann gar nicht weit von ihm weg in ein Roggenstück gestrichen. Ein sorgfältiges Absuchen der Fundstelle nach einem Neste war ohne Erfolg; dagegen hat er diesen Herbst zufällig bei einer fürstlichen Hühnerjagd in einem abgeernteten Haferstücke ein Nest gefunden, in welchem die Reste von ca. 3 Stück ausgebrochenen Eiern lagen, welche Eierreste der Herr Hofjägermeister v. Wolfersdorff, welcher zufällig in der Nähe war, an sich genommen hat. Die Eier sollen ein mehr grünliches Aussehen gehabt haben; er weiß sich aber nicht genau mehr auf das Aussehen derselben zu bestimmen.

Im eigentlichen Sommer, wenn die Früchte noch stehen, ist unseres Wissens keine Zwergtrappe gesehen worden, dagegen wird dieselbe im Anfange der Hühnerjagd mehr bemerkt. Im Spätherbst jedoch scheint der Vogel unsere Gegend zu verlassen und nach südlicheren Himmelsstrichen zu ziehen, so daß derselbe hier bei uns eigentlich ein Strichvogel ist. Nach dem in diesem Jahre beobachteten Vorkommen der Zwergtrappen scheinen Alles in Allem 3 Bruten mit je 3 Stück ausgekommen zu sein. Ein Hauptstand- resp. Brutort scheint die Schanze zu sein, der Höhenzug, welcher sich an der Gangloffsömmerschen und Schilsaer Grenze hinzieht. In der Gangloffsömmerschen Flur ist der seltene Gast so zu Hause wie bei uns und erfreut sich auch dort einer sorgsamten Pflege.

In Folge der von höchster Stelle befohlenen Schonung ist die Zwergtrappe hier nicht gerade sehr selten, indem sie den Jäger oft bis auf Schußweite in selbst niedrigen Gewächsen, wie Zuckerrüben und schwachem Klee, heranläßt. Beim Aufsteigen hat sie einen schwebenden Flug mit eigenthümlich nach hinten gebogenen Flügeln, wie wenn ein Mensch so recht krumme Ellenbogen nach hinten hält; in diesem Momente macht sie den Eindruck, wie wenn ein Kiebitz durch die Luft gaukelt. Nach kurzer Entfernung erhebt sie sich aber rasch und streicht in gerader Flucht schnell vorwärts, so daß sie bald dem Auge entschwindet. Die vor mir aufgestiegenen Zwergtrappen gaben einen eigenthümlichen, dumpf knurrenden Ton von sich, den ich nicht genauer beschreiben kann, der aber mit dem Murksen einer balzenden Schnepfe etwas Ähnlichkeit haben könnte.

*) Greußener und Klingener Flur.

Ueber die Nahrung des Vogels ist uns Nichts bekannt geworden. Ebenso wenig haben wir gehört, daß irgendwo in der Nähe ein solcher Vogel erlegt worden ist.

Sollten mir noch irgend welche bestimmte Fragen über die Zwergtrappe in hiesiger Gegend zur Beantwortung gestellt werden, so bin ich gern bereit, dieselben nach Möglichkeit zu beantworten.

Grenzen, den 14. Nov. 1886.

Spannaus.

Das Seltenerwerden der Wachteln.

Von Hilmar Gräf.

In Nr. 11 der Monatschrift über den Vogelschutz befindet sich eine Anfrage über die Verminderung der Wachteln, die anscheinend das Befremden des Herrn Einsenders erregt hat. Ich und zahlreiche meiner Freunde können uns durchaus nicht wundern. Da diese niedlichen Vögel in Preußen und, so viel ich habe ermitteln können, auch in den übrigen Staaten des deutschen Reiches zu den jagdbaren Thieren gehören, so steht ihr völliger Untergang in naher Zeit sicher zu erwarten. Nach amtlich in Preußen vorgenommenen statistischen Erhebungen sind in diesem Staate allein in der Zeit vom 1. April 1885 bis dahin 1886 102,836 Wachteln geschossen worden, eine Ziffer, die doch sicher ein ernüßtes Wort spricht. Fast in ganz Mittel- und Norddeutschland ist der liebe Vogel daher so selten geworden, daß die jüngeren Generationen ihn überhaupt nicht kennen. Wie das Verhältniß in Süddeutschland ist, entzieht sich meiner Kenntniß, indeß ist nicht zu bezweifeln, daß auch dort die Wachteln sich im Aussterben befinden.

Ungeachtet der erörterten Thatfachen kann eine Wendung zum Bessern nur dann eintreten, wenn die Wachteln der Jagdbarkeit*) entrückt werden. Das zu erreichen ist durchaus nicht so schwer, als es zu sein scheint. Es genügt wohl, daß von berufener Seite bei den Staatsbehörden um den Schutz der Wachteln petitionirt wird. Daß die Behörden dergleichen Gesuche in die wohlwollendste Erwägung ziehen, dafür bürgen mancherlei Beweise.

*) Eine eigentliche Aufhebung der Jagdbarkeit dürfte auf unüberwindliche rechtliche Hemmnisse stoßen. Wohl aber kann auf einige Jahre eine Schonung dekretirt werden, wie das anderwärts (ich erinnere nur an die Heringsfischerei zc.) auch geschieht. Auch können die Jagdberechtigten unter sich die Schonung der Wachteln beschließen und diesen Beschluß durchführen, wie dies auch bezüglich der Zwergtrappe geschehen ist. Ein übler Umstand ist es noch bei alledem, daß der unerfahrene, vielleicht auch jugendlich-hitzige Schütze die Wachtel oft genug nicht von einer jungen Rebhenne zu unterscheiden im Stande sein wird. Werden doch oft genug sogar Wachtelkönige, die weit leichter am Flug, an den Ständern zc. zu erkennen sind, auf den Pühnerjagden aus Versehen geschossen. — Gleichwohl ist die Anregung, die Herr Gräf giebt, freudig zu begrüßen, und bitten wir um weitere Meinungsäußerungen in dieser Angelegenheit. R. Th. Liebe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Liebe Karl Theodor, Spannaus

Artikel/Article: [Zu dem jetzigen Bestand der Zwergtrappe in Thüringen. 17-19](#)